

Ein gut Gewissen — das sanfteste Ruheliffen.

Wer nichts Böses thut  
Hat stets frohen Muth.

Die Hölle muß weit saurer verdient werden,  
als der Himmel, und der Teufel hat größere Mar-  
tyrer, als unser Herr Gott.

Gott sieht dich, wo du immer bist!  
Wie kannst du thun, was Sünde ist?

Schrecklich martert das Gewissen  
Den, der böse Thaten übt;  
Nie kann er den Trost genießen,  
Den der Herr den Seinen gibt.  
Ach! der Sünde folgt Verderben,  
Trauer, Schmach und hartes Sterben.

Wer Böses thut, findet am Ende immer, daß  
er sich verrechnet habe.

### I.

#### 1. T a l e n t e.

Unter Talente versteht man zwar zunächst Ver-  
stand, Vernunft, Gedächtniß, oder andere geistige  
Fähigkeiten, man versteht aber, nach der Sprache  
der Bibel, darunter auch alle Gaben des Leibs und  
der Seele, die uns von der Vorsehung Gottes  
verliehen sind, als: Gesundheit, Stärke, Geld,

Ansehen u. dergl., so wie jede Zeit und Gelegenheit zum Guten.

Da jedes Talent eine Gabe Gottes ist, so haben wir keineswegs Ursache, uns etwas darauf einzubilden; sondern wir sollen es uns im Gegentheile recht angelegen seyn lassen, nach der Absicht Gottes, zur Verherrlichung seines Namens, zu unserm und des Nächsten Heile treu anzuwenden; und dieß um so mehr, je mehr uns von Gott verliehen worden ist, dem wir über die Verwendung seiner Gaben strenge Rechenschaft geben müssen. Wer viel hat, von dem wird viel gefordert, und wer wenig hat, von dem wird wenig gefordert.

Wäre es nicht Undank und Beleidigung, wenn du deines Wohlthäters vergägest, und seine Gaben schlecht anwendetest? Sieh! ungleich größerer Undank und schwerere Beleidigung ist es, wenn du dich deiner Talente wegen erhebest, wenn du sie zu deinem und zu Anderer Verderben anwendest, und zur Sünde mißbrauchest.

Wäre es nicht sträflicher Leichtsin, wenn du die angebothenen Gaben eines mächtigen Freundes verschmähtest, oder sie unbenützt liegen liebest? Weit sträflicherer Leichtsin ist es, wenn du die ungleich größeren Gaben Gottes nicht zu deinem und deiner Nächsten Nutzen anwendest, und selbe, gleich dem trägen Knechte im Evangelium, in die Erde vergrabest.

Du magst viel oder wenig Talente haben, d. h. mit vielen oder wenigen Gütern des Leibes und Geistes begabt seyn, so laß sie nicht unbenützt liegen; sondern wende sie so an, daß dir und Andern daraus für Zeit und Ewigkeit Nutzen erwachse, und du einst als ein treuer Knecht befunden, und würdig geachtet werdest, eingehen zu dürfen in die Freude deines Herrn.

Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn du wirst hinfür nicht mehr haushalten können.

Luc. 16. 2.

Herr! du hast mir zwey Talente gegeben; sieh! ich habe zwey andere damit gewonnen. Und der Herr sagte zu ihm: Du guter und getreuer Knecht! weil du über Wenig getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn.

Matth. 25. 22. u. 23.

Wer so viel leistet, als er kann,  
Und alles nur auf Gott bezieht;  
Der wendet sein Talent recht an,  
Und hat sich nicht umsonst bemüht;  
Zur Freud' des Herrn wird er gelangen,  
Und dort der Treue Lohn empfangen.

## 2. T a n z.

Da der Umgang mit dem anderen Geschlechte den guten Sitten und der Unschuld der Jugend so

leicht gefährlich werden kann, so kann es gewiß auch der Tanz, der größtentheils von leichtfertigen Leuten gleichen Standes und Alters besucht wird, und mit Musik begleitet ist, welche die Sinnlichkeit aufreißet, und das jugendliche Blut in unordentliche Bewegung sezet.

Beym Tanzen geht es selten ohne Sünde ab. Der heil. Franz von Sales vergleicht die Tänze mit Erdschwämmen, welche der Gesundheit schaden, wenn sie auch auf das Beste gekocht sind.

Ach! wie unzählig viele Jünglinge und Mädchen haben beym Tanze ihre Unschuld eingebüßt! Hatte dich daher, so viel du kannst, ferne von solchen Gelegenheiten, wobey der Mensch betäubt, Aergerniß gegeben, und die Reinigkeit deiner Sitten der größten Gefahr ausgesetzt wird. Es ist ja nicht erlaubt, sich freywillig in Gefahr zu begeben, und wer die Gefahr liebt, der liebt auch die Sünde.

Besonders hütthe dich vor dem nächtlichen Tanzen, das um so gefährlicher ist, je weniger du Zeugen deines Verhaltens um dich hast, was die Sinne lockerer, dich fecker macht, und um so leichter dahinreißt, da die Nacht ohnehin des Menschen Feind ist. Nicht umsonst heißt es:

»Liebe, Tanz und Nacht

Hat manchen schon groß Leid gebracht.«

Es ist zwar möglich, daß ein Tanz ohne Sünde abläuft, der von nicht betrunkenen und nicht verliebten Leuten, nicht zur Unzeit, am gehörigen Orte, und auf eine ehrbare Weise geschieht; aber wie selten finden sich alle diese Umstände beysammen! Sey daher wohl auf deiner Huth, und tanze entweder gar nicht, oder doch nicht zu oft, nicht unmäßig, nicht zur Unzeit, und am wenigsten bey der Nacht. Dünk' dich nicht selbst klug genug, und verlaß dich nicht auf deine Kraft, am wenigsten da, wo Mußel, Trunk, leichtfertige Reden, lockere Gesellschaft und nächtliches Dunkel zusammen wirken, dich betäubt zu machen; folge dem Rathe derer, die an Erfahrung und an Jahren klüger als du sind, besonders deinen Aeltern, denen du unsägliches Herzeleid, bitteren Kummer und schlaflose Nächte verursachest, wenn sie deine Tugend und Unschuld nicht in Sicherheit wissen. Sprich nicht wie das junge Mäuschen in der Fabel zu ihrer Mutter sprach, welche sie vor nächtlichem Ausgehen warnte:

„Ach! vor der Eule hüthe dich,  
Dir fehlt Erfahrung, wie man sich  
Gefahren klug entzieht!“  
Das Mäuschen dünkt sich klug und spricht:  
„O Mutter! sorg für mich nur nicht,  
Ich weiß schon, wie man flieht.“

Und einmahl ging sie auf den Schmaus  
Des Abends ohne Mutter aus,  
Und tanzte frisch und feck;  
Und da sie wieder heimwärts ging,  
Da kam die Eule husch, und sing  
Das schöne Mäuschen weg.

---

Und so gewiß du durch unvorsichtiges Tanzen die Reinigkeit deiner Sitten der Gefahr aussetzest, und deinen lieben Angehörigen die Erziehung erschwerest, eben so gewiß schadest du auch deiner Gesundheit. Häufiges, unmäßiges und unvorsichtiges Tanzen hat nicht selten Lungen- und Schwind-sucht, Abzehrung, Gliederkrankheit und andere Leibliche Uebel zur Folge, da das Blut zu sehr in Wallung kömmt und erhitzt wird, schnelle Abwech-slung von Hitze und Kälte Statt hat, und der Leib mehr abgemattet wird, als bey allen Arbeiten des Berufes. Daher sagt auch ein berühmter Doctor der Medicin, daß durch das walsende Tanzen mehr Jünglinge und Mädchen zu Grunde gehen, als ehedem Kinder an den Blattern gestorben sind.

Habe keine Gemeinschaft mit einer Tänzerinn.  
Sirach 9. 4.

---

Dina ging aus Borswis aus dem väterlichen Hause, und verlor die Jungfrauschaft.

5. Mos. 34. 2.

---

Wißt du sicher, liebe, theure Jugend!  
Gehen auf dem Weg' der keuschen Jugend:  
Meide Nacht und Liebe, Trunk und Tanz,  
Sonst verlierst du bald den Unschuldskranz.

### 5. T o d.

Unter allen Dingen ist das Sterben das gewisseste. »Du bist Staub, und sollst wieder Staub werden«, dieß Urtheil Gottes trifft alle Sterbliche.

Es ist den Menschen auferlegt, einmahl zu sterben.

Hebr. 9. 27.

Der Tod macht allen unseren irdischen Wünschen und Streben ein Ende; er ist für den Guten der Anfang eines ewigen glückseligen — für den Bösen der Anfang eines höchst traurigen, unglückseligen Lebens; es ist also erfreulich für den Gerechten, und schrecklich für den unbekehrten Sünder.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi; damit ein jeder empfangen, nachdem er hier Gutes oder Böses gethan hat.

2. Kor. 5. 10.

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Sie ruhen von ihren Mühseligkeiten aus, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. 14. 13.

Die Gerechten werden eingehen ins ewige Leben; die Bösen in die ewige Pein.

Matth. 25. 46.

Es gewiß aber das Sterben, so ungewiß ist die Stunde des Todes; daher ermahnet Christus zur Wachsamkeit!

Wachet! denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Matth. 25. 13.

Und da mit dem Tode unsere Rechnung geschlossen ist, und wir dort drüben nichts einärnten, als das, was wir hier ausgesäet haben, so sollen wir uns befeißigen, jeden Tag unsers Lebens gut anzuwenden, und viele gute Früchte auszubauen, damit uns nicht die Thüre verschlossen werde, wie den thörichten Jungfrauen, welche kein Oehl hatten.

Es kömmt die Nacht heran, da Niemand wirken kann.

Joh. 9. 4.

Wer kärglich säet, wird auch kärglich ärnten; wer aber reichlich säet, wird auch reichlich ärnten.

2. Kor. 9. 6.

Verlaß dich daher nicht auf deine Jugend, noch auf deine Gesundheit. Der Junge kann, der Alte muß sterben. Ein neues Glas bricht so leicht als ein altes. Verschieb die Buße und die guten Werke nicht auf das Alter. Wer verbürgt es dir, daß du alt werdest? Und mußt du nicht auch für deine Jugend Rechenschaft geben?

Wir sterben täglich, d. h. unser Leben wird



alle Augenblicke kürzer. Wir kommen der Reise in die Ewigkeit alle Stunden näher: sollen wir uns auf diese weite, entscheidende Reise, von welcher kein Mensch mehr zurück kommt, nicht mit möglichster Sorgfalt bereiten?!? Mach dich vertraut mit dem Gedanken an den Tod, und glaube nicht den Kindern der Welt, die da sagen: »Der Gedanke an den Tod mache das Leben traurig.« Wohl störet dieß Andenken die sündhaften Freuden; aber nicht die Gemüthsruhe, die die Quelle der wahren Freude ist. Nicht umsonst mahnet die ewige Weisheit:

»In allem deinen Thun und Lassen denk' an dein Ende, so wirst du ewig nicht sündigen.«

Sirach 7. 40.

Lebe jeden Tag so, als wenn er der letzte wäre.

Seneca.

Es wäre ein Wunder, wenn ein Mensch Unkraut ausgesäet hätte, und dafür Weizen einschnitte.

Augustin.

Lebe gut, so stirbst du gut.

Der letzte und sicherste Arzt ist Wetter Knochenmann; er heilet alle Krankheiten.

Klaudianus.

Heute roth, morgen tod.

Der gute Tod hülft aus aller Noth.

Es gibt kein Kräutl wider den Tod.

Wer weiß die Stund, wo dich zur Gruft  
Der Herr des Todes und des Lebens ruft!  
Drum halte dich zu jeder Zeit  
Auf einen guten Tod bereit!

Mensch! denke an den Tod, und nimm in Acht,  
Das jeder Augenblick das Leben kurzer macht.

#### 4. Trägheit.

Trägheit ist Scheue vor Anstrengung seiner Kräfte, ein Hang zur Unthätigkeit oder eine Abneigung in Erfüllung jener Pflichten, welche das Heil der Seele betreffen, und gehört ihrer Natur nach unter die schweren Sünden. Man versteht aber darunter auch die Nachlässigkeit und Faulheit in Erfüllung der übrigen Standespflichten; träg ist also derjenige, der seine Pflichten, die er gegen Gott, gegen sich selber und Andere hat, entweder gar nicht, oder doch nicht recht, nicht ganz oder mit Mißmuth erfüllet. Die Trägheit ist die Mutter der Faulheit und Lässigkeit.

Der Träge versäumt nicht nur seine Pflichten, so oft sie ihn Ueberwindung, Anstrengung und Aufopferung kosten, sondern er erschwert sich auch alles, was er thut, weil ihm die Liebe fehlt, die alles leicht macht. Er ist leicht mit sich selbst

zufrieden, und findet tausend Entschuldigungen für seine Trägheit: lauter Eigenschaften, die ihn um das Wohlgefallen Gottes, und um das Verdienst für die Ewigkeit bringen, und dem Satan leicht Eingang in sein Herz schaffen. Denn einmahl sollen wir unsere Pflichten erfüllen, wenn sie uns noch so viel Anstrengung kosten, und sollen sie in Liebe erfüllen, die unseren Handlungen allein Werth gibt; dann sollen wir sie alle erfüllen, und soviel Gutes wirken, als in unseren Kräften steht; nicht die Hände müßig in den Schooß legen, und etwa schon zufrieden seyn, wenn wir keine anderen groben Laster an uns haben, da es zur Gerechtigkeit vor Gott gehört, nicht bloß das Böse zu meiden, sondern auch Gutes zu wirken, und Gott mit einem trägen Diener so wenig zufrieden ist, als es Christus mit dem unfruchtbaren Feigenbaum, und der Herr im Evangelium mit dem trägen Knechte war, der sein Talent zwar nicht verloren, aber auch nicht gut angewendet hätte.

Verflucht sey, der das Werk Gottes nachlässig verrichtet.

Jerem. 48. 10.

Thu' hurtig alles, was dir zu thun möglich ist; denn im Grave, dem du zuerlebst, kannst du nicht mehr wirken.

Pred. 9. 10.

Geh' zur Ameise, du Träger, betrachte ihren Fleiß, und lerne von ihr sorgfältig seyn.

Sprichw. 6. 6.

Der träge Zauderer findet auf seinem Wege Säune von Dornen und Disteln; der Fleißige wandelt auf einer gebahnten Straße fort.

Sprichw. 15. 19.

Der Träge hat der Kälte wegen nicht ackern wollen; Betteln wird er daher im Sommer; aber man wird ihn abweisen.

Ebend. 20. 4.

Trägheit bringt den Bettelstab.

Ebend. 21. 5.

Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Matth. 3. 10.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewaltigen (die es sich recht ernst seyn lassen) reißen es an sich.

Ebend. 21. 11.

Jeder thue, wozu er sich entschlossen hat; nichts mit Mißmuth oder aus Zwang.

2. Kor. 9. 7.

Wenn Einer Gutes zu thun weiß, und es nicht thut, so ist es ihm Sünde.

Saf. 4. 17.

Die Faulheit und Trägheit sagen: Wenn du so lange lesest, verdirbst du die Augen; wenn du

immer weineſt, wirſt du gar blind; wenn du lange  
beym Gebethe wacheſt, wirſt du im Kopfe verrückt.

Augustin.

Lust und Lieb zu einem Ding  
Macht alle Müß' und Arbeit g'ring;  
Das, was man thut mit Noth und Zwang,  
Das ist nichts nütz, und währt nicht lang.

Recht gethan ist viel gethan.

Friſch daran ist halb gethan.

Ein ſchlafender Fuchs fängt keine Henne.

## II.

### U n k e u ſ c h h e i t.

Darunter versteht man die unerlaubte Befriedigung fleischlicher Wollüste. Sie ist ein Leib und Seel' zerstörendes Laster.

Anmerkung. Daß man auch in Gedanken und Worten unkeusch seyn könne, ist vorn bey dem Artikel Keuschheit gesagt worden.

Gegen keine Sünde brauchen wir so sehr auf der Huth zu seyn, als gegen die Sünde der Unkeuschheit, weil wir Alle einen Stachel des Fleisches in uns herumtragen, der so gern wider den Geist ausschlägt. Jede andere Lust zur Sünde vergeht eher und leichter, als diese; vor dieser schützt uns selbst die Noth und das Alter nicht. Darum müssen wir